

BOUWMAN, Gilbert: *Das dritte Evangelium*. Einübung in die formgeschichtliche Methode. Aus dem Holländischen übertragen von Hugo Zulauf. Düsseldorf: Patmos 1968. 184 S. Paperback 15,80.

Wer einmal erfahren will, daß Exegese auch unterhaltsam und zuweilen sogar auf amüsante Weise betrieben werden kann, greife zu diesem Buch des holländischen Neutestamentlers. Geschrieben in einem ganz unkonventionellen Stil, stellt es allgemein anerkannte Voraussetzungen der neutestamentlichen Einleitungswissenschaft unbekümmert auf den Kopf (die Apostelgeschichte sei lange vor dem Lukasevangelium entstanden) und überrascht immer wieder durch höchst originelle Ein- und Ausfälle. Vielleicht sind es aber überhaupt nicht die zum Teil etwas abenteuerlichen exegetischen Hypothesen, die dem Buch seinen unbestreitbaren Wert verleihen und seine Übersetzung rechtfertigen, sondern die ständig eingestreuten aktuellen Bezüge zur heutigen Situation der Kirche und des einzelnen Christen. Hier wirken sich Kühnheit und Einfallsreichtum des Verfassers überzeugender aus als in seinen doch oft sehr anfechtbaren exegetischen Behauptungen. Der immer noch (und gerade in unseren Tagen wieder) zu blinder Autoritätsgläubigkeit aufgeforderte deutsche Katholik kann nur staunen, daß dieses vor keinem kirchlichen Tabu haltmachende Buch in Holland mit bischöflicher Druckerlaubnis erscheinen durfte. Sollte der Gottesgeist nicht auch in unserer Zeit je nach Ländern, Ständen und Ämtern sehr „unterschiedlich“ (1 Kor 12, 4) verteilt sein?

F. J. Schierse

PESCH, Rudolf: *Naherwartungen*. Tradition und Redaktion in Mk 13. Düsseldorf: Patmos 1968. 275 S. Lw. 32,-.

In der gegenwärtig wieder sehr lebendig gewordenen Diskussion um Aufbau, Sinn und theologische Ausrichtung des Markusevangeliums stellt die Arbeit des vielversprechenden katholischen Neutestamentlers ohne Zweifel einen äußerst wertvollen Beitrag dar. Der

Verfasser bereitet seine Untersuchung über Mk 13, die sog. Parusierede, durch eine gründliche Strukturanalyse des ganzen Evangeliums vor und kommt dabei zu recht verblüffenden, aber leicht nachprüfbareren Ergebnissen: Das Evangelium ist nach einem kunstvollen Plan aufgebaut und bis in Einzelheiten hinein bewußt durchkomponiert. Nur Mk 13 fällt aus dem Rahmen heraus und paßt nicht in den symmetrischen Aufriß. Daraus schließt Pesch sicher zu Recht, daß der Evangelist das Kapitel erst nachträglich in sein schon fertiges Werk eingefügt hat, um aktuelle Gefahren von der Gemeinde abzuwenden.

Durch den Jüdischen Krieg und die Zerstörung des Jerusalemer Tempels (70 n. Chr.) veranlaßt, seien von judenchristlich-apokalyptischen Kreisen falsche Naherwartungen genährt und verbreitet worden. Ein vermutlich schon in den Wirren der Jahre 38–40 entstandenes jüdisches „Flugblatt“ habe im Jüdischen Krieg neue Aktualität gewonnen und – als angebliche Jesusweissagung – in den christlichen Gemeinden große Verwirrung gestiftet. Wie ernst die von diesem Flugblatt ausgelöste Krise gewesen sein müsse, ersehe man daran, daß Markus den Text in sein Evangelium aufgenommen, aber mit stark antiapokalyptischen Korrekturen versehen habe. Statt sich zu einer schwärmerischen Naherwartung hinreißen zu lassen, sollten die Christen mehr „auf sich selbst“ und die rechte Nachfolge Jesu achten. An die Stelle einer falschen, berechnenden Naherwartung soll die eschatologische Haltung der Wachsamkeit und Standhaftigkeit treten.

Ob und inwieweit die Ergebnisse dieser scharfsinnigen Arbeit in allen Einzelheiten stichhaltig sind, wird die weitergehende wissenschaftliche Auseinandersetzung um Mk 13 klären. Wünschenswert wäre es vor allem, wenn sich das markinische Verständnis von „Naherwartung“, wie es Pesch eruieren zu können meint, mit der vom Evangelisten vertretenen Epiphaniechristologie – die einen Parusieglauben herkömmlichen Stils eigentlich überflüssig macht – in Beziehung setzen ließe.

F. J. Schierse